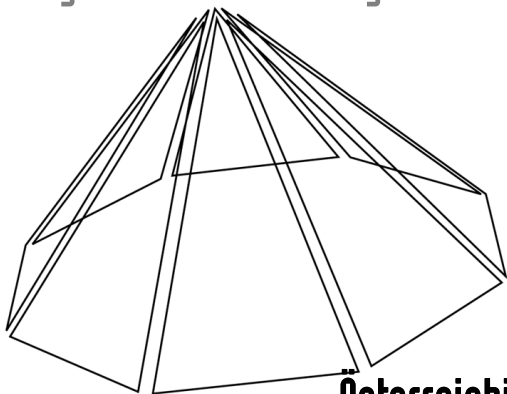


Die gläserne Decke Die gläserne Decke Die gläserne Decke Die gläserne Decke Die gläserne



## **Österreichischer Journalistinnenkongress 2001**

**„Geld oder Leben“**

**Karriere mit Lebensqualität**

Eine Initiative von Maria Schaumayer, Maria Rauch-Hallat und Lorenz Fritz

**Mittwoch, 14. November 2001  
Haus der Industrie  
1030 Wien, Schwarzenbergplatz 4**

Vielen Dank dem  
Hauptsponsor  
**ERSTE**   
BANK

**Dokumentation Österreichischer Journalistinnenkongress 2001**

## Inhaltsübersicht

### BEGRÜSSUNG

Dkfm Lorenz Fritz  
Monika Lindner

### EINLEITUNG

Maria Rauch Kallat  
Umfrageergebnisse zur Medienzukunft  
Medienfrauen-online-Plattform  
Karin Hacker  
Doris Gerngroß-Hirt  
Charlotte Winkler

### WORKSHOPS

#### „Abschreiben online“ – Contentpiraterie und Sicherheit im www

Karin Wessely: Einleitung  
Lydia Ninz: Zusammenfassung

#### „Doppelt belastet, doppelt so gut organisiert“ – Zeitmanagement und Selbstorganisation

Marina Hahn: Einleitung und Zusammenfassung

#### „Schreiben alleine ist nicht genug“ – Zusatzqualifikationen für Medienfrauen

Alexandra Sock: Einleitung  
Brigitte Handlos: Zusammenfassung

#### „Was kostet die Freiheit?“ – Angestellte und freie Journalistin

Christine Hapala: Einleitung  
Sabine Lintschinger: Zusammenfassung

### VORTRAG

Livia Klingl „Frauen, die sich trauen – Krisenjournalismus“

### PODIUMSDISKUSSION zur Medienzukunft

„Schneller, besser, billiger?“

#### Teilnehmerinnen:

Tatjana A. Halek  
Therese Hofbauer  
Theresa Philippi  
Renate Schreiber  
Astrid Zimmermann

Moderation: Maria Rauch-Kallat

## **Begrüßung - Dkfm. Lorenz Fritz**

Verehrte Damen!

Das Thema, das Sie sich zum vierten Mal geben, verlangt nach Fortsetzungen und daher ist es mir eine besondere Freude, Sie zum vierten Mal hier im Haus zu diesem Journalistinnenkongress begrüßen zu dürfen. Umso mehr, als Sie die Zielsetzung hatten, diesen Kongress nur mit kompetenten Damen zu machen. Die einzige Ausnahme wird gemacht, dass der Hausherr begrüßen darf.

Ich fühle mich trotzdem wohl, bin schon gefragt worden, ob ich mich fürchte, aber Männer sind so, dass sie das nicht tun oder zumindest nicht zugeben dürfen.

Die Grundidee, mit der Sie sich hier treffen, hat von Beginn an auch der Industriellenvereinigung gefallen. So ein Programm zu machen bedeutet ja, die Multiplikatorwirkung von kompetenten Frauen in der Medienwelt für den gesamten Transport Ihrer Anliegen in der Gesellschaft zu verwenden.

Die Chancenwahrnehmung beginnt von diesen Branchen her, so sehen wir das zumindest hier in der Industriellenvereinigung. Wir haben immer gesagt, dass die neuen technologischen Brüche Ihnen zusätzliche Chancen geben werden. Informationstechnologie, Neue Medien, das wächst ja zusammen. Das ist ein guter Startpunkt, um Ihre Anliegen besser in der Gesellschaft zu verankern. Was das Anliegen von Generalsekretärin Maria Rauch-Kallat ist, wissen Sie besser als ich. Aber ich weiß es auch schon einige Zeit. Ich habe sie noch als Alpha-Frau in Wien kennen gelernt. Maria, es ist eine ganz besondere Freude, dass ich dich hier persönlich mit all den Damen begrüßen darf. Herzlich willkommen im Haus der Industrie. Genau so herzlich begrüße ich die Damen am Podium, die dir dann in der Diskussion beistehen werden.

Erlauben Sie mir, meine Damen, nur abschließend schnell noch etwas zu sagen, damit Sie uns nicht nur an guten Worten messen können. Was tut die Industriellenvereinigung selber zu diesem Thema? Konkret Daten sind wichtiger als Ansagen.

Eines unserer Projekte ist: Die Industrie wird weiblich. Wir haben es bewusst so genannt, weil wir den Arbeitskräftemangel im Land schon spüren und nicht nur nach Zuwanderung rufen können - das tun wir auch. Wir müssen aber auch unsere internen österreichischen Hausaufgaben machen. Die Frauenquote der Beschäftigungsquote ist in Österreich unter dem EU-Durchschnitt. Sie haben ihre Chancen noch nicht alle wahrgenommen, oder man hat sie Ihnen noch nicht gegeben. Das hängt natürlich zusammen mit dem Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Immer mehr Unternehmer müssen sich jetzt dem Thema stellen, wollen sie qualifizierte Frauen haben. Ich denke, sie tun das auch, denn die Alternative ist, Aufträge nicht erledigen zu können. Bevor ihnen das passiert, denken sie über etwas nach, das für gewöhnlich nicht im Mainstream ihres Denkens liegt, nämlich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu fördern.

Es gibt natürlich auch Projekte mit der Politik, im Sinne von eigenen Institutionen, die diese Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen, und da will das Haus natürlich auch seinen Beitrag leisten.

Ich wünsche Ihnen einen sehr spannenden, interessanten Tag, mit Schlussfolgerungen, die sie bald in die Praxis umsetzen können.

Danke, dass Sie das Haus der Industrie wieder für Ihren Kongress gewählt haben.

## **Begrüßung - Monika Lindner**

Vor vier Jahren haben wir uns überlegt, aufgrund einer Anregung von Maria Rauch-Kallat, den Journalistinnen die Möglichkeit zu bieten, zumindest einmal im Jahr zusammen zu kommen, einander kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und das zu tun, was ich jetzt schon seit vier Jahren immer wieder predige wie eine tibetanische Gebetsmühle - ein Netzwerk zu schaffen. Ein Netzwerk, wo man einander anrufen kann, wo man einander informieren kann, wo man einander um Rat und Hilfe bitten kann. Ich habe in den letzten vier Jahren, wo ich auch beruflich einige Entwicklungen gemacht habe, immer wieder Gelegenheit gehabt, mit Kolleginnen zu sprechen. Es haben mich auch immer wieder junge Journalistinnen angerufen und gesagt, sie würden gerne auf mein Angebot zurückkommen, dass man miteinander spricht. Ich habe das auch hoffentlich immer geschafft, auch wenn ich nicht immer den Rat und die Auskunft geben konnte, die man sicherwartet hat. Denn ich glaube, ganz wesentlich ist es, dass man ehrlich miteinander

umgeht. Es ist einem jungen Menschen, einer jungen Frau, mehr gedient, wenn man ihr sagt: "Ihre Chancen schätze ich nicht so hoch ein, sei es nun, weil ich glaube, dass das nicht der richtige Beruf ist für Sie, oder nicht das richtige Medium, oder weil Ihre Ausbildung einfach noch nicht so weit ist." Es ist wichtig, dass man auf diese Art und Weise seine Erfahrung weitergeben kann. Noch ein Wort zu Maria Schaumayer. Ich weiß nicht, ob allen von Ihnen klar ist, was Maria Schaumayer eigentlich geleistet hat, und das relativ unbemerkt von der Öffentlichkeit. Es ist so selbstverständlich gewesen, dass sie Chefin der Österreichischen Nationalbank war - und es war natürlich überhaupt nicht selbstverständlich. Gerade in einer Welt, die wirklich dominiert wird von männlichen Kollegen, hat sie sich still und leise durchgesetzt. Da ist ihr nie ein Wasser gemacht worden.

Als ich Landesintendantin geworden bin, haben sich vornehmlich die männlichen Kollegen überschlagen mit der Frage: "Ja, was sagen Sie!? Sie sind die erste Frau auf diesem Posten!" Sage ich: "Na und? Ich bin doch kein dreiköpfiges Gnu. Was ist da so sensationell daran?" Bei Maria Schaumayer ist das nie passiert. Ich habe nicht eine einzige Zeile gelesen mit "Maria Schaumayer, die erste Frau an der Spitze einer Nationalbank - weltweit." Und das liegt natürlich an ihr. Sie ist unprätentiös, uneitel, korrekt, tadellos und natürlich blitzgescheit. Aber sie hat offensichtlich für sich den Weg gewählt, alleine zu gehen und ist in diesem Beruf und in dieser Herausforderung aufgegangen. Ich weiß nicht, ob es gelungen wäre - noch dazu zu der Zeit - mit einer Familie, mit Kindern, mit anderen Verpflichtungen.

Darüber hinaus hat sie sich ja mit der Maria Schaumayer-Stiftung schon zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt, wo sie junge Frauen, Journalistinnen unterstützt und wo sie ihr persönliches Geld einsetzt, damit es ihnen - und da interpretiere ich sie vielleicht - einmal leichter fällt, ein "normales" Leben zu führen.

Und abschließend: Geld oder Leben? Ich gebe zu, dass wir da noch weit davon entfernt sind. Auch wenn eine Frau an der Spitze eines Unternehmens steht, ist sie gedanklich wahrscheinlich noch immer sehr in der hergebrachten Welt verhaftet. Wenn eine junge Kollegin zu mir kommt, und sie hat das berühmte Glitzern in den Augen und sagt: "Frau Doktor, ich muss mit Ihnen reden", dann denke ich mir: "Um Gottes willen, sie ist schwanger", und meistens ist es auch so. Und dann denke ich mir: "So, und jetzt musst du dich auch freuen." Und ich versuche mich dann auch zu freuen. Aber es ist immer noch alles festgefahren, und es muss sich ändern. Denn wenn es sich nicht ändert, dann haben wir einen Haufen Frauen an der Spitze von Unternehmen, die viel Lebenserfahrung gesammelt haben, die gut sind, die risikobereit waren - aber keine Kinder. Diese Frauen können ihre Errungenschaften und ihre Erfahrungen nicht weitergeben. Man kann es wahrscheinlich immer nur den eigenen Kindern weitergeben, indem man es ihnen vorlebt. Daher sage ich, ein ganz wichtiges Thema unserer künftigen Arbeit wird es sein, diese Einstellung zu verbessern. Es ist immer noch nicht normal, wenn eine Frau sagt, ich kann heute nicht, denn ich muss meine Kinder abholen, mein Kind ist krank, es ist Elternsprechtag.

Ich habe einen Stiefsohn "erheiratet" - also ich habe arbeiten lassen - und er lebt ein völlig neues Leben. Er war voriges Wochenende bei uns und hat das Kind mitgebracht. Also ich muss sagen, Mutter für das Kind braucht er keine mehr. Das ist eine neue Generation von Männern, die auch wir stützen müssen, indem wir sie ernst nehmen, indem wir ihnen zureden, indem wir sie nicht der Verächtlichkeit preisgeben, sondern indem wir sie in den Vordergrund stellen. Solange das nicht selbstverständlich ist, können wir nicht davon sprechen, dass wir eine Karriere mit Lebensqualität erwarten.

## **Einleitung - Maria Rauch-Kallat**

Eröffnet die Medien-Zukunft neue Karriere-Chancen, verbunden mit neuer Lebensqualität? Oder heißt es wirklich "Geld oder Leben"? Oder werden die Anforderungen in Richtung schneller - besser - billiger gehen?

Und sind die Medienfrauen oder überhaupt die Medien selbst vor neue Herausforderungen gestellt und sind sie dafür auch gerüstet? Wird die Chance der ersten Stunde genützt, vor allem bei den Neuen Medien, oder nehmen auch hier die Mechanismen von Verhinderung oder Selbstverhinderung ihren Lauf?

Außerdem ist der Medienberuf vielfältig geworden, schreiben allein ist nicht mehr genug, wir brauchen Moderation, Kameratauglichkeit. Technisches Know-How oder sogar HTML-Kenntnisse

bis hin zu Medienrecht. Online-Verfügbarkeit oder die Bewertung von Soft Skills haben die Latte sehr hoch gelegt. Professionalisierung und Qualifizierung sind vorangeschritten. Was hat das letztendlich für Auswirkungen auf die Karriere von Frauen? Und haben die Bemühungen, die wir seit einigen Jahren setzen, um jungen Frauen den Weg zwar nicht zu ersparen, aber vielleicht Umwege, schon dazu geführt, dass es tatsächlich auch bei Frauen mehr *Karriereplanung* gibt? Das ist eines der Zauberworte.

Monika Lindner hat es gesagt, nicht alles im Leben lässt sich planen. Manchmal werden Frauen von Schwangerschaften überrascht, und dann ist die Herausforderung, dieses neue Leben zu bewältigen. Aber wenn man alles dem Zufall überlässt, vor allem die eigene Karriere, dann darf man sich nicht wundern, wenn sie sehr oft von unerwarteten Dingen gestört wird.

Wir haben uns daher vorgenommen, auch heute wieder in diesem Journalistinnenkongress darüber zu diskutieren, in vielen Workshops, hier im Plenum und bei der Podiumsdiskussion. Wir sind sehr froh, dass dieser Journalistinnenkongress einfach ein Treffpunkt geworden ist, sodass auch die Pausen eine wichtige Funktion haben. Ich darf Sie alle herzlich einladen - vor allem jene, die heute das erste Mal dabei sind -, diese Pausen exzessiv zu nutzen und auf andere Frauen zuzugehen. Sich zu vernetzen, zu fragen, neugierig zu sein. Das *Netzwerk* ist das zweite große Zauberwort.

Wir wissen, dass ein großer Teil der Erfolge der Männer auf die "old boy's networks" zurückgehen, die wir jetzt nicht in allen ihren Ausformungen nachahmen wollen. Aber das, was positiv daran ist, nämlich das Einander-Kennen, das Einander-Unterstützen, das könnten wir durchaus übernehmen, und dieser heutige Tag gibt doch einige Chancen dazu.

Ganz besonders freut es mich, dass dieser Journalistinnenkongress in den letzten vier Jahren doch einiges bewirkt hat. Ich freue mich sehr, dass ein institutionalisiertes Netzwerk unter den Medienfrauen entstanden ist, und ich freue mich auch, dass sich inzwischen auch die Medien, die für Journalisten und Journalistinnen arbeiten, an der Nase genommen haben.

Vielleicht erinnern Sie sich, im vorigen Jahr hat die Zeitschrift "Der Journalist" ihre November Ausgabe mit einer Schleife versehen: "Die Journalistin". In diesem Jahr - und dafür sei er hochgelobt - ist die Zeitung tatsächlich als "Die Journalistin" erschienen, nicht mit Schleife, und das ganze Heft ist den Medienfrauen gewidmet. Ich freue mich und danke sehr herzlich dem Redaktionsteam.

Ich weiß, das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein. Aber wenn es einer tut, werden es andere vielleicht auch tun und werden diesem Thema etwas mehr Aufmerksamkeit widmen.

### **Präsentation der Umfrage-Ergebnisse zur Medienzukunft**

(Die Auswertung und Interpretation der Umfrage wurde am Kongress verteilt.)

### **Präsentation der Idee der Medienfrauen-online-Plattform**

Viele Themen sind interessant für Journalistinnen. Auch und gerade der Kontakt untereinander ist interessant. Um mehr Austausch anzuregen – und nicht begrenzt auf einen Kongress pro Jahr – werde ich mich bemühen, eine Online-Plattform, als permanenten "e-Kongress" ins Leben zu rufen. So könnten unmittelbar und aktuell die wichtigsten Themen wie Termine, Aktuelles, Netzwerke, Job&Geld, Aufträge, etc. für alle Medienfrauen zugänglich sein.

Da es heute noch nicht so weit ist, haben wir "Stellvertreter" eingeladen.

Stellvertretend für das Thema Weiterbildung möchte ich Frau Karin Hacker bitten, sie ist stellvertretende Sprecherin der Erste Bank. Hier gibt es bereits für WirtschaftsjournalistInnen eine JournalistInnenakademie.

### **Karin Hacker**

Die Erste Journalistenakademie ist für Frauen und Männer, allerdings kommen immer mehr Frauen, weil im Journalismus immer mehr Frauen vertreten sind. Wir haben die Akademie ins Leben gerufen, weil der Wirtschafts- und Finanzbereich sehr breit ist und auch in die Tiefe geht. Wir in der Bank haben ja für jeden Fachbereich einen Spezialisten. Journalisten haben es sehr schwer, in allen Bereichen fundiert zu sein. Bei den Pressekonferenzen ist uns aufgefallen, dass gewisse Dinge nicht so verstanden worden sind und man aber auch nicht fragt, weil es irgendwie peinlich ist.

Deshalb haben wir mit dem Managementzentrum St. Gallen diese Akademie ins Leben gerufen. Sie wird wieder im Jänner starten, zum dritten Mal.

Ich hoffe, dass das so etwas wie ein Treffpunkt wird, wo man sich vernetzt. Ich glaube allerdings, dass Frauen sich mit dem Vernetzen ohnehin leichter tun.

Ich glaube, dass gewisse Themen auch für viele Journalistinnen wichtig sind, die nicht nur für Finanzen oder Wirtschaft schreiben. Die Themen sind interessant und man kann nachher diskutieren und fragen. – Das Programm, die Einladung zum nächsten Seminar, werde ich Ihnen allen gerne zusenden.

### **Maria Rauch-Kallat**

Es gibt ja auch lokale Journalistinnen-Netzwerke, und jetzt ist in Oberösterreich eines entstanden.

Ein Punkt, den ich auch für wichtig erachte, ist, dass jedes Jahr eine Reihe von Diplomarbeiten und Dissertationen zu Themen gemacht werden, die uns alle interessieren sollten. Die meisten von ihnen werden aus Kostengründen nie veröffentlicht, und das ist schade, denn meistens sind gerade hier wichtige Botschaften für frauenbewusste Journalistinnen dabei.

Daher darf ich stellvertretend für alle anderen Frau Mag. Gerngroß-Hirt mit ihrer Diplomarbeit bitten, uns ganz kurz etwas dazu zu sagen.

### **Doris Gerngroß-Hirt**

"Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die die Intelligenz begabter Mädchen nicht zu bloßem Fleiß degradiert und die aufhört, die bescheidenen Geistesgaben mäßig begabter Burschen als geniale Schlamperei zu interpretieren. Ich wünsche uns, dass wir Frauen und Männer nicht mehr mit zweierlei Maß messen. Ich wünsche uns, dass wir aufhören, Frauen geringer zu schätzen als Männer und gleichzeitig höhere moralische Ansprüche an sie zu stellen. Was bei Frauen verwerflicher Egoismus heißt, gilt bei Männern als gesundes Durchsetzungsvermögen. Weswegen Frauen, die nicht als verwerfliche Egoisten gelten wollen, wiederum kaum eine Chance haben, dem Ruf der Untüchtigkeit zu entgehen."

Diese Worte von Elfriede Hammerl habe ich an den Beginn meiner Diplomarbeit gestellt. Sie bringen auf den Punkt, was mich dazu motiviert hat, eine Diplomarbeit zu verfassen, die sich mit Journalistinnen in der österreichischen Tagespresse der Gegenwart auseinandersetzt.

Meine Diplomarbeit hatte zwei Ziele. Erstens wollte ich eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen beruflichen Situation von Journalistinnen in der österreichischen Medienlandschaft liefern, mit besonderer Berücksichtigung der Tageszeitungen. Und zweitens wollte ich exemplarisch den Schreibstil von Frauen aufzeigen.

Da ich den Journalistinnenkongress als eine wichtige Aktivität sehe, habe ich ihn auch als eine Initiative von und für Frauen in meiner Diplomarbeit vorgestellt. Der Kongress hat sich als wichtige Plattform für Medienfrauen etabliert.

Die Diplomarbeit ist in zwei Abschnitte gegliedert. In Teil A fasse ich die Erkenntnisse der Medienforschung zusammen und beleuchte Journalistinnenleben in Österreich. Außerdem werte ich einen Fragebogen aus, den ich an die 15 österreichischen Tageszeitungen geschickt habe. Ich habe bei den Fragebögen einiges Unangenehme erlebt, das zeigt, wie unbehaglich es den Medien wird, wenn sie beim Thema Gleichberechtigung selbst im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Anhand der erhobenen Daten habe ich festgestellt, dass 32,8 % der fest angestellten und freien Journalistinnen und Journalisten in der Tagespresse Frauen sind. Bei den fest angestellten Journalisten beläuft sich dieser Prozentsatz auf 30%.

Bei den Vollbeschäftigten haben wir 28,5 % Frauen, bei den Teilzeitbeschäftigten 65,7 % Frauen. Von den voll- und teilzeitbeschäftigten Frauen haben 14,1 % eine Führungsposition.

Schreiben Frauen anders als Männer? Ich habe Artikel von Frauen nach folgenden Kriterien analysiert: Hinsichtlich Position im Blatt, Darstellungsform, Faktenanordnung und Textstruktur, Wortwahl und Satzstruktur. Dabei bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es anscheinend keine spezifisch weibliche Schreibweise gibt. Frauen müssen sich wie Männer den Rahmenbedingungen der Branche fügen und journalistische Grundregeln befolgen. Frauen haben die für die Verfassung von Zeitungstexten erforderlichen Kompetenzen und setzen das Instrumentarium der journalistischen "Schreibe" versiert ein, aber es herrscht ein Widerspruch zwischen der offensichtlichen fachlichen Kompetenz der Frauen und ihrem Anteil an der Zahl der Journalisten.

## **Maria Rauch-Kallat**

Sie erinnern sich an unsere Tageszeitungs-Auswertung vom vergangenen Kongress? Frauen kommen nur zu 16,67 %, quer durch alle Ressorts, namentlich genannt, in den Medien vor. Diese Zahl gilt es zu steigern. Es muss der Bekanntheitsgrad kompetenter Frauen gesteigert werden, diese Frauen müssen leichter aufzufinden sein. Dazu und zur Expertinnen-Datenbank, die ich gerne mit der Medienfrauen-Plattform verlinken möchte:

## **Charlotte Winkler, Generalsekretärin des Club Alpha**

Es gibt wenige Expertinnen. Es sind die Männer, die sich in den Vordergrund spielen. Wenn man eine Frau sucht, die zu einer Sache etwas zu sagen hat, dann kann man sich der Expertinnen-Datenbank, die wir aufbauen, bedienen. Sie ist am Beginn, denn auch Frauen, die sehr gut sind, sehen sich nicht unbedingt als Expertinnen. Wir werden dem nachgehen und Frauen dezidiert bitten, sie mögen sich doch ihrer Fähigkeiten besinnen und sich andocken. Die Datenbank wird tagtäglich vergrößert und wir würden uns gerne mit der Medienplattform vernetzen und unsere Kontakte gerne einbringen. Das ist unser Angebot und wir würden alle bitten, es auch zu nutzen.

## **WORKSHOPS**

### **"Abschreiben online" - Contentpiraterie und Sicherheit im www**

#### **Einleitung: Karin Wessely**

Ich beschäftige mich in meiner Kanzlei vor allem mit urheberrechtlichen Fragen, sehr viel mit dem Bereich des e-Commerce, sehr viel mit Telekommunikationsrecht, auch unter dem Aspekt des Regulatorischen, wie schalten sich Netze zusammen, wie werden Dienste reguliert. Und auch mit dem Bereich des Rundfunkrechts, was aufgrund der jetzt ausgeschriebenen Fernsehizenzen ein interessantes Zukunftsfeld mit Jobmöglichkeiten für viele Journalistinnen und Journalisten bietet. Unser Thema ist "Abschreiben online" - Contentpiraterie. Durch die Möglichkeiten, die das Internet bietet, ist abschreiben wahnsinnig einfach geworden. Das ist zum Teil ausgezeichnet, weil es Recherchemöglichkeiten erhöht, weil es Zugang zu Informationen bietet, die es früher nicht gegeben hat. Auf der anderen Seite birgt es auch Gefahren im Hinblick auf Urheberrechtsverletzungen.

Es birgt aber auch Gefahren im Hinblick auf die Informationsflut, wo frau selektieren muss, welcher Quelle sie vertrauen kann, was stimmt, welche Informationen tendenziös sind, was sie aufgrund einer nicht ausreichenden eigenen Befassung mit dem Thema aber nicht erkennen kann.

Es gibt ein sehr starkes Spannungsverhältnis, was diese urheberrechtlichen Fragen anbelangt. Es gibt den Schutz des geistigen Eigentums, es gibt es ein nachvollziehbares, unmittelbares wirtschaftliches Interesse dessen, der Texte, Werke im urheberrechtlichen Sinn schafft, sie auch selbst gegen Entgelt verwerten zu können. Und es gibt das Interesse dieser Person, sich dagegen zu schützen, dass andere diese Leistung einfach übernehmen.

Auf der anderen Seite gibt es das Stichwort "Freiheit des Internet". Das Internet als die Quelle von Information, Freiheit von Informationsflüssen, Möglichkeiten von Meinungsäußerungen, Informationsmöglichkeiten für möglichst alle.

Das stellt ein Spannungsverhältnis dar mit der Frage, wem Inhalte gehören, wer was wie weiterverwenden darf.

In welcher Form dürfen Texte, die Sie selber verfassen, weiterverwendet werden, dürfen sie verwertet werden, haben Sie die Möglichkeit, sich gegen eine Online-Verwertung Ihrer Texte zu wehren? Haben Sie Anspruch auf zusätzliches Entgelt? Das sind Themen, die auch sehr eng mit Ihrer arbeitsvertraglichen Situation zusammenhängen.

Die andere Frage ist: Wie und in welcher Weise können Sie selbst auf diese Vielzahl an online verfügbaren Informationen zugreifen? Wir werden im Arbeitskreis eine Spezialistin in diesem Kontext, Frau Mag. Korinek, kennen lernen, die Ihnen auch sehr praxisbezogen erzählen wird, welche Möglichkeiten Sie haben, Texte zu zitieren, Texte weiter zu bearbeiten, Bilder zu verwenden, die Sie im www vorfinden.

Ein ganz anderer Aspekt ist die journalistische Sorgfalt im www. Etwas, das mir als Laiin - denn ich bin ja keine Journalistin - auffällt, ist, dass sich der Journalismus durch das Worldwide Web extrem

verändert. Früher waren es die gestaltenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Printmedien, im Rundfunk. Plötzlich ist jeder, der im www irgendetwas produziert, im Grunde ein Journalist oder eine Journalistin. Da stellt sich die Frage, welche Anforderungen an die journalistische Sorgfalt gelten.

Welchen Kriterien, welchem Standesrecht, welchen ethisch-moralischen Ansprüchen müssen sich Personen stellen, die im www etwas publizieren? Andererseits aber auch umgekehrt, wahrscheinlich auch für Ihre Arbeitspraxis wichtig, die Frage, welche Sorgfaltsanforderungen müssen Sie als Journalistin einhalten, wenn Sie bei Ihrer Recherchetätigkeit über das Internet auf Texte stoßen, die Sie nicht nachprüfen können?

Ich hoffe, es gibt die Möglichkeit, diese vielfältige Palette an Themen am Nachmittag noch zu diskutieren, und ich freue mich, wenn ich möglichst viele von Ihnen im Arbeitskreis zusammen mit meinen Kolleginnen begrüßen darf.

### **Zusammenfassung: Lydia Ninz**

Wir waren ein sehr interessanter, bunter Mix aus Frauen aus Print und Online, Praktikantinnen und auch Frauen aus dem Verlagswesen, sodass die Interessenslage sehr vielfältig war.

Urheberrecht gilt im Prinzip genauso für Online wie für die gesamte klassische Medienwelt. Das www ist kein rechtsfreier Raum. Jede Website ist ein Medium unter dem urheberrechtlichen Aspekt.

Natürlich ist es viel leichter, im Netz zu klauen, man wird aber auch leichter erwischt. Wenn der New York-Korrespondent den Bericht der Tragödie 1:1 von der New York Times abschreibt, dann ist das leichter sichtbar durch das Netz.

Wir haben eine Menge konkreter Fragen behandelt, ich versuche einige Tipps wiederzugeben, von denen ich glaube, dass sie eine Mehrheit von uns interessieren.

Bilder sind immer geschützt. Wenn man ein Bild in die Website hängt, muss man immer um Erlaubnis fragen, der Urheber muss zustimmen.

Wenn ein Zeitungsartikel in eine Online-Page gehoben wird, muss die Verfasserin und der Verfasser immer um Erlaubnis gefragt werden, auch wenn dieser Artikel nur teilweise ins Netz gehoben werden sollte.

Wenn einer Verfasserin eines Zeitungsartikels passiert, dass sie nicht gefragt wird, und sie entdeckt ihre Geschichte im Netz, kann sie sofort erreichen, dass dieser Artikel rausgestellt wird.

Wenn das nicht passiert, kann sie Schadenersatzforderungen stellen. Da muss sie natürlich klagen. Ausgenommen sind Zitate. Wie im Print kann man natürlich auch online zitiert werden, unter Nennung der Quelle.

Ein Tipp für Frauen und Männer, die beginnen, für eine Zeitung zu schreiben. Es empfiehlt sich, auszumachen, wofür man wie lange die Urheberrechte gibt. Und was man nicht gibt. Es könnte sein, dass man sagt, ich schreibe für diese Zeitung, aber die elektronischen Rechte gebe ich nicht automatisch her. Die muss man mir abkaufen, wenn man das will.

Keine Hoffnungen haben allerdings gestandene Printfrauen wie ich, die schon jahrelang für eine Zeitung schreiben. Es gibt nämlich so etwas wie ein entstandenes Recht. Wenn man also für die Zeitung engagiert wurde und Artikel schreibt, und die Zeitung setzt diese Artikel online, ohne dass man vorher gefragt worden ist. Wenn das nicht extra ausgemacht ist, hat man wahrscheinlich keine Chance, sich dagegen zu wehren, wenn man jahrelang zugeschaut hat.

Was ist, wenn jemand als Autor etwas aus dem Internet nehmen will, für ein Buch zum Beispiel? Da empfiehlt es sich auf jeden Fall, das Einverständnis des Urhebers einzuholen. Das kann auch per E-Mail passieren.

Wir haben den Datenschutz kurz gestreift. Unerwünschte Webmails sind in Österreich verboten. Wenn man mit solchen unerwünschten Mails konfrontiert wird, sollte man sofort zurück mailen und darauf drängen zu wissen, woher die Leute die Adresse haben.

Wir sind auch auf die ökonomische Situation und die Perspektiven des Online-Journalismus eingegangen. Es hat sich ein nüchternes Szenario für die Zukunft ergeben. Im Online sind die Mitarbeiterinnen weniger oft fix angestellt, sie verdienen weniger als im Print, die Arbeit ist nicht so renommiert, aber die Anforderungen sind ziemlich gewaltig. Nirgendwo ist das Tempo so rasant. Man muss schnell reagieren können, belastbar sein, die Technik im Griff haben. Außerdem sind Form und Inhalt in einer Hand.

Wie kann man ohne besondere Ausbildung die Qualität leisten, die man sich vom Web erwartet? Es wird sich wahrscheinlich eine Kluft auftun zwischen gut ausgestatteten Online-Medien und den